



Das besondere Kennzeichen des Kemptener Kammermusik-Festivals: Lust am Musizieren, schon bei den öffentlichen Proben. Bild: Janzen

Begeisterte und Begeisterte braucht es, um im heutzutage breiten Angebot von Musikfestivals zu bestehen. „Fürstensaal-Classic“ in Kempten bringt sie heuer zum fünften Mal zusammen. Dieses Jahr mit Kammermusik russischer Komponisten.

Länderschwerpunkte sind ein Kern dieses Festivalkonzepts. Ein anderer: selten gespielte Komponisten wieder zu entdecken, die zu Unrecht (fast) vergessen sind – eine Leidenschaft, die das Gründergespann Oliver Triendl als künstlerischem Leiter und den Kemptener Organisator Dr. Franz Tröger verbindet. Ein weiteres Glanzlicht setzt der „Composer-in-residence“, weil es „wichtig ist, ein neues Stück einzubringen und der Komponist ‚zum Anfassen‘ da ist“, erläutert Triendl den „jugendlich-frischen“ Festivalcharakter. Und scharf alljährlich eine etwa 20-köpfige Gruppe von Musikern um sich. Fachlich erstklassig müssen sie sein, aber auch „lieb Kerle“, gruppenfähig und gesell-

lig, offen und sensibel. Denn gerade vom Prozess des Zusammenfindens für eine Woche ist das Fürstensaal-Classic geprägt. Beobachten lässt sich das in den öffentlichen Proben. Da werde hier schon mal geackert, gezerrt und gezogen, dort „traumwandlerisch harmonisch“ musiziert. Eine Mischung aus hauptberuflichen Kammermusikern, Solisten und oft solistisch tätigen Orchestermitgliedern findet hier zu Ensembles zusammen. Oliver Triendl, selbst Pianist mit einem Faible für Kammermusik, hat eine langwierige Arbeit hinter sich, wenn er aus „1.000 Ideen für fünf Konzerte“ das Programm geformt und die passenden Kollegen begeistert hat. „Wir heben uns programmatisch ab,

sind jedoch nicht das einzige Festival dieser Art“, ordnet er das Kemptener Kammermusik-Event im Musikbetrieb ein, selbst spielt er auf einer guten Handvoll quer durch Europa. Dass „wir aber in Bayern mittlerweile das größte Festival dieser Konstellation sind“, nimmt er für Fürstensaal-Classic sehr wohl in Anspruch. Der über die Jahre nachhaltig gewachsene Publikumsanspruch bestätigt ihn. ■ Dieses Jahr also Russland, noch dazu Kammermusik. „Kuriös“, wundert Triendl sich, dass man eher das Sinfonische oder die Oper kennt, mal eine Cellosone oder ein Trio, das war’s dann... Die Borodin, Rachmaninow, Schostakowitsch, Strawinsky und Tschaikowsky kennt

man. Aber Elena Firsova? In Kempten ist sie zum Anfassen da, als Composer-in-residence. Und zu hören etwa mit ihrer Frühlingssonate op.27 (1982) für Flöte und Klavier oder der Uraufführung: aus den „Woronescher Heften“, eine Kantate für Sopran und Streichquartett op. 121. Als europäische Uraufführung dazu das Konzert für 11 Instrumente op. 90 für Bläserquintett, Streichquartett und Klavier des von Triendl als „ausgezeichneten Jazzpianisten“ gerühmten Nikolai Kapustin. In einer Schostakowitsch-Biografie las Triendl dann vom Klarinettenquintett eines Alexander Lokshin, und hat einen weiteren Programmpunkt gemacht. ■ „Abenteuerlich“ definiert er selbst seine Ausgrabungen von Notenmaterial und Aufnahmen („ich muss ja dahinter stehen“), besorgte sich Musikkritiker aus Moskauer und Petersburger Bibliotheken. Oktett, Trio, Quintett, unterschiedlich besetzt, stilistisch abwechslungsreich, in den Epochen hin und her streichend – „mein Ideal ist, dass das Publikum es kurzweilig findet“.

Vor allem die Bläserriege lässt er auftrumpfen, etwa in einem Sextett Michail Glinkas für Oboe, Fagott, Horn, Violine, Cello und Kontrabass. Oder im „Abend in Georgien“, 1926 von Mikhail Ippolitov-Ivanov für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Klavier geschrieben. Hör-Entdeckungen verspricht der Spurensucher Triendl bei Georgy Catoire und Nikolai Roslavets, Anton Arenski und Sergej Ljapunow, bei Sofia Gubaidulina und immer wieder Elena Firsova. Dass er die kaum Bekannten mit weniger bekannter Kammermusik der „Matadoren“ der russischen Komponistenwelt verbindet, spricht für Triendl's Gespür, den Hörern wie den Musikern Atmosphäre und Inspiration zu vermitteln. ■ Geradezu anekdotisch blickt der Festivalgründer auf die Anfänge zurück, als er gegenüber Dr. Franz Tröger die Idee eines Kammermusikfestivals ins Spiel brachte. Man schätzte sich von Auftritten des Pianisten in der von Tröger betreuten Konzertreihe im Kemptener Theater und weil sich eine geneig-

te Sponsorenfamilie für eine Ausfallbürgschaft begeistern ließ, stand Fürstensaal-Classic nichts mehr im Wege. Im Juli 2006 fiel die Entscheidung, nach einer „Hauruck-Nacht- und-Nebel-Aktion“ – Triendl hängte sich ans Telefon und sammelte die Künstler ein – startete das erste Konzert im prächtigen Residenzsaal. Von den rund 200 Plätzen blieben die ersten Jahre zwar nicht wenige leer. Der Publikumszuspruch wuchs indessen von Jahr zu Jahr, vor allem wohl wegen der suggestiv-begeisterten Wirkung der Musiker zum Anfassen, ob Ensembles oder Composer-in-Residence wie der Franzose Nicolas Bacri (2008) oder der Norweger Ragnar Söderlind (2009). Namhafte Fachzeitschriften entdeckten den Reiz dieses Festivals in der Provinz, der Bayerische Rundfunk wie auch Deutschlandradio Kultur kommen schon regelmäßig zu Aufnahmen und Übertragungen. Die Geburtshelfer Triendl, Tröger & Co. können den Sprössling Fürstensaal-Classic mit Stolz präsentieren. Heuer vom 15. bis 19. September. hrs Info und Karten: www.fuerstensaal-classix.de

Begeistert gefeiert: Der Composer-in-residence der Fürstensaal-Classic 2009 Ragnar Söderlind (Mitte), mit Oliver Triendl (rechts). Bild: Tröger



Kammermusik-Jäger

Der Pianist Oliver Triendl (40) hat sich auf zwei kreative Schwerpunkte konzentriert. Ihn begeistert seit jeher die „traditionsbewusste Moderne“, die sich ihm mit Harald Genzmer verbindet. Mit dem Komponisten(1909-2007) befreundet, hat er viele seiner Werke eingespielt – einige schrieb Genzmer eigens für Triendl. „Die Begegnungen mit ihm waren wunderbar, weil er das ganze Jahrhundert mit seiner enormen musikalischen Entwicklung erlebt hat“, erinnert er als „so aufgeschlossen wie konservativ angehaucht“ sich charakterisierende Pianist. Deshalb sind die Romantiker aus der zweiten Reihe sein „Steckenpferd“ geworden, an dem er forscht und buddelt. Ein Friedrich Kiel (1821-1885) etwa, oder Heinrich von Herzogenberg (1843-1900). Es sei ungerecht, dass sie von 8.000ern wie

Schumann oder Brahms verdeckt werden“, setzt er sich leidenschaftlich ein. Etwa 50 CD-Einspielungen belegen sein Engagement. ■ Doch nur Konzerte zu spielen, ist Oliver Triendl nicht genug. Er will „kreativ gestalten, Musiker und Zuhörer zusammenführen“. Er sei nicht gerne allein auf der Bühne, dem „einsamsten Platz der Welt“, zitiert er Horowitz, hat deshalb trotz grandioser Literatur und hoher Wertschätzung, beispielsweise Chopins, Abschied von Soloauftritten genommen.

Triendl studierte unter anderem bei Gerhard Opitz und Oleg Maisenberg, war Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe und konzertierte auf Festivals auf allen Kontinenten. Einen kleinen Blick in sein Privatleben gibt der viel Zeit auf Reisen verbringende sympathisch-offene Pianist frei: „Ich esse gerne, wie jeder Musiker – die Verpflegung ist die halbe Miete, dann spielen wir viel besser“, sagt er und lobt das Kemptener Fürstensaal-Classic mit einem Augenzwinkern auch deswegen ...

■ Elena Firsova blickt auf ein kompositorisches Schaffen von über 100 Werken ganz unterschiedlicher Genres zurück. Die 1950 in Leningrad geborene Tochter eines Physikerpaars studierte in Moskau unter anderem bei Alexander Pirumov und Philip Herschkovitz. Sie wurde 1979 vom sowjetischen Komponistenverband wegen Teilnahme an Sowjetmusik-Festivals im Westen auf eine Schwarze Liste gesetzt. Firsova arbeitete unter anderem mit dem Concertgebouw



Elena Firsova. Bild: Smirnov

Orchester Amsterdam und dem Brodsky Quartett zusammen. „Komponisten haben viel mit Priestern und Gärtnern gemeinsam“, beschreibt sie ihren Beruf und den ihres Mannes Dmitri Smirnov, der ebenfalls ein renommierter Komponist ist. ■ Elena Firsova lebt heute in London. Ihre Tochter Alissa ist in ihre Fußstapfen getreten. Die Komponistin, Pianistin und Dirigentin spielt beim Fürstensaal-Classic Werke ihrer Mutter, ihres Vaters und ein eigenes!.